**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

**Band:** 29 (1901)

**Heft:** 13

**Artikel:** Das Treffen bei Wolfhalden

Autor: Dierauer, Johannes

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-263576

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 17.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Das Treffen bei Wolfhalden.

Bon Johannes Dierauer 1).

Schon zu wiederholten Malen ist in historischen Kreisen über ein Treffen oder eine Schlacht bei Wolfhalden ernstlich gestritten worden, und wie man von gelehrten Leuten füglich erwarten darf, hat bei solchen Waffengängen keine Partei sich von der andern überzeugen lassen, sondern, durch den Wider= spruch gereizt, nur um so nachdrücklicher den einmal gewählten Standpunkt festgehalten. Es handelt sich in dieser literarischen Fehde weniger um die Tatsache eines Treffens bei Wolf= halden überhaupt, als vielmehr um die Frage, ob dort wirklich zur Zeit der Appenzeller-Kriege, wie am Speicher und am Stoß, um die Freiheit gerungen worden sei. Mir scheint, bei ruhiger, unbefangener Erfassung des Gegenstandes sollte es doch möglich sein, zu einem sichern, positiven oder negativen Resultate zu gelangen. Man sucht das Tatsächliche, das Ur= sprüngliche nach den Regeln einer verständigen Quellenkritik zu ergründen; von selbst ergibt sich dann das Abweichende, das dem zuverlässigen Kern der Ueberlieferung widerspricht und das man wohl oder übel aus der Geschichte fallen lassen muß. Es mag ihm Ehre genug erwiesen sein, wenn man es sorgfältig auf seinen Ursprung und auf seine allmälige Aus= bildung angesehen hat.

<sup>1)</sup> Auf Verlangen und um die vortrefsliche Arbeit den Freunden appenzellischer Geschichte besser zugänglich zu machen abgedruckt aus den "Rheinquellen" (Chur 1895). Dem Versasser, sowie der Redaktion und dem Verlag des genannten Blattes sei für die gütige Erlaubniß dazu an dieser Stelle unser bester Dank ausgesprochen. Die Red.

Darüber herrscht kein Zweifel, daß Wolfhalden während des alten Zürichkrieges Schanplat eines blutigen Zusammenstoßes war. In dem Kampfe, der bald nach dem Tode des letten Grafen von Toggenburg zwischen Schwyz und Zürich ausbrach und nach dem engen Anschluß der Zürcher an den habsburgischen Kaiser Friedrich III. (1442) die ganze Eidgenossenschaft erfaßte, vermochten sich die Appenzeller gleich der Stadt St. Gallen und dem Abte längere Zeit neutral zu halten, bis sie endlich auf das Drängen der mit ihnen verbündeten eidgenössischen Orte entschieden Partei ergreifen und sowohl den Zürchern als der "Herrschaft Desterreich" 30. April 1444 die Absagebriefe übersenden mußten. nahmen die Appenzeller redlich an den zahlreichen Fehden und Raufereien teil, die in den folgenden Jahren an der Oftgrenze unseres Landes ausgefochten wurden. Sie schlossen sich den Schwyzern, Glarnern und andern Bundesgenoffen Ende Januar 1445 an, als es ohne Rücksicht auf einen noch bestehenden Waffenstillstand galt, das Vorarlberg von Feldkirch bis nach Fußach, dann unter der Hülfe "Gottes des Allmächtigen" das Sarganserland mit Raub und Brandschatzung heimzusuchen 1).

<sup>1)</sup> Sie gingen in Anbetracht ihrer exponirten Lage freisich nur unsgern über ihr Land hinaus. Am 25. Oktober 1444 legten ihre Boten gegenüber den Mahnungen der Eidgenossen dar: "was und wie manig warnung inen von erbern lüten kome, das man inen (in) ir land ziehen, si schadgen, und sunder das der Trukseß lantvogt si besehen welle, und ouch wie sie den vienden so nach glegen shen und der Rin so klein she, dar durch si sich all stund vörchten und entsitzen müssen, und mangerlei sürnemens unser vigenden, so inen begegne. Und von des wegen spe inen bevolht uns ze bitten, als si ouch getan hant, eben vast und ernstelich, ira in diesen loisen und sachen ze schonen und si von irem land nit ze manen, dann si ir selbs sunder bedörsen an dem end nach semslichen warnungen." Wisser "am sunnentag vor Simonis et Jude apostolorum" des erwähnten Jahres. Nach gütiger Mitteilung des Herrn Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau.

Doch bald hatten sie den Gegenschlag des Feindes, des benach= barten österreichischen Adels, zu empfinden. Es scheint, daß sie schon in der Karwoche irgendwo an einer Warte überfallen wurden und nicht unerheblichen Verluft erlitten. Monate später aber drohte ihnen auf der östlichen Seite ihres Landes ernstliche Gefahr. Un demselben Barnabastag, Freitag den 11. Juni, an welchem einige hundert Mann von Winter= thur aus bei Kirchberg in das untere Toggenburg einfielen, sammelte sich ein feindlicher Haufe von Reiterei und Kußvolk in Rheineck und zog über Thal gegen Wolfhalden hinauf, wo nur ein Posten von 70 Mann die Wache hielt. der Darstellung eines Zeitgenossen, des schwizerischen Land= schreibers Hans Fründ, waren aber die Appenzeller durch ihre Ausspäher rechtzeitig gewarnt worden. Mit ihrem Panner eilten sie herbei und langten eben in dem Augenblicke an, als der Feind die Leti, die primitive Grenzverschanzung 1) ein= gebrochen hatte. Ohne Säumen nahmen sie den Kampf auf. Wie es im 14. und 15. Jahrhundert häufig die Praxis eines tüchtigen, unerschrockenen Fußvolkes war, warfen sie sich vor allem auf die Rosse und schlugen ihnen (wie Badian sagt) "um die Grind", so daß sie schen wurden und sich den Berg hinunterstürzten. Bald löste sich Alles in Verwirrung auf; bis an den Rhein wurden die Fliehenden verfolgt. Die Appen= zeller erschlugen nach einem ihrer Berichte an die Schwizer 170 Mann und machten 22 Gefangene. Ein Fähnlein und etliche Reiterhengste kamen zudem in ihre Hand. Aber auch sie hatten den Tod namhafter Leute zu beklagen, und "etwe mäniger" war verwundet2).

<sup>1)</sup> Diese ist wohl unterhalb Wolfhalden vom Tobelmühlebach in nord= westlicher Richtung nach Hinterlochen und an den Gstaldenbach gezogen worden. Bergleiche A. Nüscheler, Die Letzinen in der Schweiz. Mit=teilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. XVIII (1872), Seite 21.

<sup>2)</sup> Bergl. unter die Beilage.

Diese glückliche Waffentat scheint wesentlich dazu beigestragen zu haben, das Ansehen der Appenzeller bei den Sidsgenossen zu erhöhen, so daß ihnen diese nach Beendigung des Krieges einen günstigeren Bundesbrief gewährten, als seinerzeit im Jahre 1411, da sie zum ersten Mal unter den Schutz und Schirm von sieben eidgenössischen Orten getreten waren.

#### II.

Wolfhalden kann somit den wohlbegründeten Anspruch erheben, im Jahre 1445 Schauplat eines rühmlichen Kampfes der appenzellischen Landleute gegen den österreichischen Abel gewesen zu sein. Die einheimischen spätern Chronisten haben denn auch das Ereignis gebührend aufgezeichnet und nach ihrem Bedürfnis mit anschaulichen Zügen ausgeschmückt. soll nach der Versicherung einer Reihe von Historikern vom 16. Jahrhundert bis auf unsere Zeit an derselben Stelle noch ein anderes Treffen stattgefunden haben, nämlich im Jahre 1405, unmittelbar vor oder nach der Schlacht am Stoß. Der im Jahre 1855 verstorbene Geschichtschreiber des appenzellischen Volkes, Johann Kafpar Zellweger, verteidigte diese Behauptung mit fast leidenschaftlichem Aufwand, und noch im Jahre 1874 wurde seine Beweisführung durch Professor Eduard v. Muralt in Laufanne wiederholt. Anderseits hatten schon Ildesons von Ary in den "Geschichten des Kantons St. Gallen" und Karl Wegelin in den aus dem st. gallischen Stadtarchiv ge= schöpften "Neuen Beiträgen zur Geschichte des sogen. Appenzellerfrieges" (1844) die Ueberlieferung von einer folchen Schlacht als unhistorisch mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. diesem Zwiespalt der Meinungen unter Forschern, deren wissen= schaftlicher Ernst nach keiner Seite angezweifelt werden darf. lohnt es sich wohl der Mühe, der Sache auf den Grund zu gehen.

Von selbst versteht es sich für jeden Kundigen, daß wenn man das Tatsächliche über den Verlauf der Appenzeller-Kriege feststellen will, man unbeirrt um neuere Darstellungen die Zeit= genoffen oder die den Greigniffen nahe stehenden Berichterstatter des 15. Jahrhunderts anhören muß. In erster Linie kommt die "alte Zürcher Chronik" in Betracht, die gegen das Jahr 1420 von einem Unbekannten zusammengestellt worden ist und über die Vorgänge des Jahres 1405 einen kurzen, sachlichen Bericht Sodann wird ein gleichfalls anonymer Zeitbuch= schreiber heranzuziehen sein, der um die gleiche Zeit oder wenig später von öfterreichischem Standpunkte die in weiterm Sinne eidgenössischen Begebenheiten der vergangenen Jahrzehnte aufgezeichnet hat und dessen Arbeit in eine der um die Mitte des 15. Jahrhunderts entstandenen größern Compilationen, z. B. die durch Anton Henne herausgegebene sogenannte "Klingen= berger Chronik" übergegangen ist. Gerade die Appenzeller= Rriege sind hier mit einer Ausführlichkeit und sachlichen Bestimmtheit dargestellt, daß man sich der Ansicht nicht entschlagen kann, der Verfasser habe der Oftschweiz selber angehört und seine Nachrichten aus unmittelbarer bester Kunde mitgeteilt. Für eine Darstellung der Kriegsbegebenheiten erscheint er als ein trefflicher Führer; auf ihn berief sich Badian in seiner Chronik der Aebte von St. Gallen, und Tichudi folgte ihm hier beinahe Wort für Wort. Weitere Notizen und Anhalts= punkte bieten schwäbische Annalen, die Fortsetzungen zu der Straßburger Chronik des Jakob Twinger von Königshofen, das kurze Zeitbuch in der Handschrift von Kuchimeisters Neuen Casus monasterii sancti Galli auf der Badiana, die Seckel= amtsbücher der Stadt St. Gallen, deren historische Eintrag= ungen Karl Wegelin verwertet hat, und endlich ein höchst interessanter brieflicher Bericht, den die St. Galler am 19. Juni 1405, nur zwei Tage nach der Entscheidung nieder= schrieben, und von welchem eine gleichzeitige Copie noch auf dem Zürcher Staatsarchiv vorhanden ist 1).

<sup>1)</sup> Dieser amtliche Bericht ist abgedruckt im Archiv für schweizerische Geschichte XIX, 38, und nun auch bei Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen IV, 757.

Wenn man alle Nachrichten dieses ältesten Quellenmaterials zusammenfaßt, so ergeben sich folgende Tatsachen für die krie= gerischen Vorgänge im Juni 1405. Während Herzog Friedrich von Desterreich — bekanntlich ein Sohn des bei Sempach ge= fallenen Leopold — am 16. Juni von Arbon aus mit einem Teile seiner Reisigen auf den Hauptlisberg und den Rot= monten zog und die mit den Bergleuten neuerdings verbundene Stadt St. Gallen in Schach hielt, bewegte sich die österreichische Hauptmacht durch das Rheintal nach Altstätten hinauf und von dort gegen die appenzellische Landesgrenze am Hier kam es am 17. Juni, am Vorabend vor Fronleichnamstag, zu einem ernsten Kampfe. Etwa 400 Appen= zeller, unter ihnen der ins Landrecht aufgenommene Graf Rudolf von Werdenberg, empfingen den schon durch die Leti vorgedrungenen, dreifach überlegenen Feind mit Steinwürfen, drängten ihn unter blutigen Scenen durch den nur eilig an einer schmalen Stelle aufgehauenen Wall zurück und verfolgten die talwärts Fliehenden unaufhaltsam, bis die Mauern Alt= stättens ihrem Siegeslauf ein Ziel setzten. Sie erschlugen mindestens vierthalbhundert Mann. Die Bürgerschaften von Feldkirch und von Winterthur und eine Reihe adeliger Ge= schlechter, wie die von Schlandensberg, Rosenberg, Hohenems 2c., waren schwer getroffen. Auf die Kunde von diesem Ereigniß ordnete Berzog Friedrich noch am gleichen Tage seinen Rückzug nach Arbon und Konstanz an. Dabei geschah es, daß die Bürger von St. Gallen einen Ausfall machten und ihn zu einem Gefechte zwangen, das auch ihm noch empfindlichen Berluft bereitete. Herren von Tierstein, von Klingenberg, von Landenberg, von Hallwil und andere, im ganzen 36 Mann, wurden ihm unweit Wittenbach erstochen. Den Ausschlag hat immerhin die Schlacht am Stoß gegeben. Die Appenzeller erstritten durch jene glückliche Waffentat ihre Unabhängigkeit von der Herrschaft des Fürstabtes von St. Gallen, der mit dem gefährlichsten Feinde der schweizerischen Volksfreiheit in

Verbindung getreten war; die Wechselfälle der folgenden Jahre vermochten dieses Resultat im wesentlichen nicht zu erschüttern.

Wir sehen uns nun in unsern echten Quellen vergebens nach einem dritten Gefechte um, das in jenen Junitagen etwa bei Wolfhalden vorgefallen wäre. Reine einzige weist auf diese Ortschaft hin. Alle ohne Ausnahme, voran der Brief vom 19. Juni, wissen nur von zwei Aktionen, die an dem selben Tage, die eine am Stoß zwischen Bais und Altstätten, die andere bei St. Gallen, stattgefunden haben. Auch eine Reihe der spätern Chronisten, die Luzerner Ruß, Schilling, Etterlin, der sehr umsichtige St. Galler Badian — um vorerst nur diese zu erwähnen — kennen kein Treffen bei Wolfhalden für das Jahr 1405 oder irgend ein anderes Jahr der Appenzeller=Kriege. Kurz, das gesamte vorliegende Material aus dem 15. und dem Anfang des 16. Jahrhunderts gibt uns nicht den leisesten Anhaltspunkt für eine solche Tatsache, so daß wir mit aller Sicherheit, die in historischen Dingen nur erlaubt ist, jagen können: im Jahre 1405 sind zwar blutige Kämpfe am Stoß und in der Nähe von St. Gallen ausgefochten worden, zu einem Treffen bei Wolfhalden aber ist es nicht gekommen.

### III.

Wie hat nun aber trop dem angedenteten Bestande der alten, guten Ueberlieserung ein Tressen bei Wolfhalden in die Geschichte der Appenzeller-Ariege eindringen, ja schließlich einen ziemlich anspruchsvollen Raum erobern können? Vielleicht ge-lingt es, diese Frage in befriedigender Weise aufzuklären.

Die Hauptschuld an der spätern Berwirrung trägt offenbar Konrad Justingers unsichere Darstellung der Ereignisse vom 17. Juni bei St. Gallen und am Stoß. Der Berner Chronist, der als ein Zeitgenosse gelten kann, für die Vorgänge in der östlichen Schweiz aber nur indirekt unterrichtet war, sagt zuerst im wesentlichen richtig, der Herzog und die Städte

seien gleichzeitig gegen St. Gallen und den Stoß gezogen. Hierauf erwähnt er in aller Kürze die beiden Niederlagen, die Namen einiger bei St. Gallen gefallenen Edelleute und den Kückzug des Herzogs. Mitten in diese Nachrichten läßt er Angaben über erbeutete Panzer und Fahnen fließen, die nach der Klingenberger Chronik sich auf die Schlacht am Stoß beziehen, von der aber erst nachher berichtet wird: "Aber an dem andern Zuge, am Stoß, wurden mehr als 900 Mann erschlagen und viele Harnische gewonnen. Da blieben Herr Sigmund von Schlandensberg, Herr Georg (Goswin) von Ems und viele andere Ritter und Knechte."

Aus dieser Zerreißung des Zusammengehörigen ergaben sich nun bei spätern Chronisten, die den Dingen nicht selb= ständig nachgehen wollten oder konnten, verschiedene Mißver= ständnisse. Der Luzerner Melchior Ruß, der seine Chronik im Jahre 1480 zu schreiben begann, folgte Justinger noch wörtlich; aber die etwas jüngern Darstellungen bei Diebold Schilling und bei Petermann Etterlin, dessen Chronik im Jahre 1507 gedruckt wurde, zeigen infolge flüchtiger Beuntung ihrer Vorlagen bereits eine bemerkenswerte Abweichung. Sie sagen, der Herzog habe sein Volk vor St. Gallen ge= führt, und ein anderes Heer, bei welchem die Winterthurer und Feldkircher sich befanden, sei gen Appenzell "an den Stoß genannt" gezogen. Da, also am Stoß, seien er= schlagen worden Graf Hermann von Tierstein, der Tschudi von Landenberg, der von Randegg u. f. w. - lauter Männer, die tatfächlich bei St. Gallen ihren Tod gefunden haben. Diese Aufzählung der angeblich am Stoß Gefallenen hält sie aber nicht ab, mit Juftinger weiter zu erzählen, wie an dem andern Bug am Stoß die Berren von Schlandensberg und Ems und andere Ritter und Knechte umgekommen seien. Eines Gefechtes bei St. Gallen wird hier mit keinem Worte gedacht.

Diese Etterlin'sche Darstellung konnte leicht zu der An= nahme verleiten, daß es damals zwei Treffen am Stoß gegeben habe, und wirklich fand diese Ansicht bald bestimmte Form in einer kleinen Chronik über den "Abfall der Appenzeller", von der eine Abschrift auf das ft. gallische Stifts= archiv gekommen ist. Der unbekannte Verfasser dieses wert= losen Elaborats berichtet zunächst "von der erften Schlacht am Stoß", von dem Treffen bei St. Gallen und von dem Rückzug des Herzogs gegen Arbon. Dann erzählt er, ohne ein Datum zu nennen, "wie des Herzogs Bolk zum andern Mal verlor". "Demnach rüfteten der Herzog und der Abt mit seinen Bundgenossen abermals ein merklich Volk aus, in der Meinung, diesen Schaden zu rächen, und zogen mit aller Macht gen Appenzell, und als sie kamen an den Stoß, da die Schlacht geschehen war, da hieben sie die Letzi auf und zogen da durch in das Land." Run wird in korrektem Auszuge aus der Klingenberger Chronik arglos eine Schlacht beschrieben, die eben die geschichtliche Schlacht vom 17. Juni 1405 gewesen ist.

So waren glücklich aus zwei Ereignissen ihrer drei geworden. Zu dem Gefechte bei St. Gallen und zu dem historischen Angriff am Stoß kam ein unhistorischer, für den Feind an derselben Stelle eben so fatal verlaufender Rachezug.

Das Unwahrscheinliche, zwar nicht eines Rachezuges übershaupt, aber des Versuches, das Glück gerade da noch einmal auf die Probe zu stellen, wo es soeben zu Schanden geworden war, muß dem Chronisten Johannes Stumpf aufgefallen sein. Er zuerst, in seinem 1548 erschienenen großen historischstopographischen Werke, drückt sich dahin aus, daß der Rachezug in der Richtung gegen Wolfhalden ausgeführt worden sei. Nach Erwähnung der beiden Treffen bei St. Gallen und am Stoß, geschehen im Jahre 1405, acht Tage vor St. Johann im Sommer, erzählt er: "Der Herzog von Desterreich, der Abt zu St. Gallen, sammt den Seestädten ihren Bundessverwandten zogen schnell zum dritten Wal mit stärkster Macht wider die von Appenzell und St. Gallen, die sich mit den Landlenten verbunden hatten, an den Berg genannt die Wolfs

halden, im Fürsatz, den hievor empfangenen Schaden zu rächen. Aber da begegneten ihnen abermals die genannten Landleute mit ihren Helsern von St. Gallen in solcher Tapsersteit, daß die Herzogischen und Bündischen flüchtig wurden, gen Rheineck entronnen und bei 400 Mann verloren, wobei viel Adel vergieng. Der Appenzeller Hauptmann war Graf Rudolf von Werdenberg."

Stumpfs eigener Gedanke war, oder ob siese Lokalverschiebung Stumpfs eigener Gedanke war, oder ob sie ihm von außen nahe gelegt wurde. Mir scheint, er sei einer mündlichen Tradition gefolgt, die sich in Wolshalden selbst um so leichter bilden konnte, als dort ja wirklich einst ein Treffen vorgefallen war. Das Volk, das sich bekanntlich um chronologische Fragen wenig kümmert, nochte das Ereignis lieber in die Zeit der eigentlichen Freiheitskämpfe, als in den alten Zürcher Krieg verlegen. Sei dem wie ihm wolle: ein Treffen bei Wolfshalden, ja eine förmliche Schlacht, war jetzt für das Jahr 1405 in die historische Ueberlieferung eingeführt, und zwar mit der vollen Autorität, die man den Worten des angesehenen zürscherschen Chronisten beimaß. Es sollte sich seiner Usurpation lange genug erfreuen!

Gabriel Walser, der in Wolfhalden geboren war, polemisirt in seiner 1740 erschienenen "Neuen Appenzeller Chronik" ernsthaft gegen eine zweite Schlacht am Stoß, von der er in "verschiedenen Manuscriptis" gelesen, verweilt aber mit um so sichtlicherem Behagen bei dem Treffen auf Wolfshalden. Er weiß, daß Herzog Friedrich nach dem Rückzuge von St. Gallen noch einige Tage in Arbon blieb, seine slüchtige Armee dort wieder sammelte und durch neue Aufgebote stärkte, dann sich in aller Stille über Thal gegen Wolfhalden wandte, dort aber, zwei Büchsenschüsse unter der Kirche, von 400 Appenzellern "mit entsetzlichem Geschrei und großer Furie" angegriffen und nach hartem Kampse, in welchem nicht weniger als 500 Desterreicher und 44 Appenzeller sielen, in die Flucht gesichlagen wurde.

Johannes von Müller malte das Greignis in seiner Art noch weiter aus und überbot den ihm vorliegenden Walser in der lokalen Fixirung des Gefechtes. Wenn Walfer be= merkte, die Desterreicher hätten sich etwa zwei Büchsenschüsse unter der Kirche in Schlachtordnung aufgestellt, so wollte er jeinen Zeitgenossen einfach einen bestimmten Anhaltspunkt für den nach seiner Ansicht wahrscheinlichen Ort des Zusammen= treffens geben. Er wußte dabei sehr wohl, daß die Kirche in Wolfhalden erft im Jahre 1652, nach der Ablösung von Thal, gebaut worden war. Müller aber erzählt ganz unbefangen, der Feind habe sich, gewißigt durch die vorausgegangene Katastrophe, zusammengeschaart und bei der Kirche eine möglichst vorteilhafte Stellung gefaßt. Er läßt also den Desterreichern die Dorffirche als willkommenen Rückhalt dienen, die erst dritt= halb hundert Jahre nach der angeblichen Schlacht errichtet murde.

In noch tiefere Irrungen verwickelte sich Joh. Kaspar Bellweger, dessen hervorragende Verdienste um die Geschichte seines Heimatlandes ich nicht zu schmälern fürchte, wenn ich bemerken nuß, daß sein kritischer Sinn nicht immer auf gleicher Höhe mit seinem warmen Patriotismus und seinem staunens= werten Sammeleifer stand. Schon 1830 führte er im ersten Bande seiner Geschichte des appenzellischen Volkes die Aussicht aus, daß der Angriff am Stoß — an einem unbestimmten Tage — der eigentliche österreichische Rachezug gewesen und daß diesem die Gefechte bei St. Gallen und bei Wolfhalden am 17. Juni 1405 vorausgegangen seien. Bierzehn Jahre später suchte er im Archiv für schweizerische Geschichte diese Meinung gegen den inzwischen aufgetauchten Widerspruch um= ständlich zu begründen. Gine Hauptquelle, auf die er sich für seine Darstellung steifte, war der "Abfall der Appenzeller", jene schon erwähnte, frühestens im Anfang des 16. Jahr= hunderts entstandene kleine Chronik, die zuerst zwei Schlachten am Stoß deutlich auseinander hält. Indem er nun nicht für den "andern Stoß", wie Stumpf, jondern für den "erften Stoß" Wolfhalden substituirte, verfing er sich so wunderlich, daß er feine Schlacht am Stoß nicht mehr genan datiren konnte. Bei der hartnäckigen Ueberschätzung jenes kritiklos zufammengeschriebenen Büchleins begegneten ihm überhaupt die sonderbarften Dinge. Gewaltsam warf er gute und trübe Nachrichten durcheinander. Nach ihm erlitten die Feldkircher und Winterthurer ihre schwere Einbuße bei Wolfhalden und nicht am Stok. Die zwischen St. Gallen und Wittenbach Er= schlagenen müssen es sich gefallen lassen, auf die Walstatt bei Wolfhalden verlegt zu werden. Herr Sigmund von Schlan= densberg, der öfterreichische Bogt in Feldfirch, fällt am Stoß, sein Vanner aber ist bei Wolfhalden verloren gegangen. Gin Hermann von Landenberg, den man auch den Tschudi von Landenberg nannte, kommt als Tschudi bei Wolfhalden um und muß bald darauf am Stoß als Hermann noch einmal den Tod erleiden.

So kam man schließlich zur Strafe für die willkürliche Abweichung von den alten Duellen ad absurdum. Aber der Glaube hatte einmal Wurzel gefaßt, und wie sehr auch Wegelin in seinen "Neuen Beiträgen" sich bemühte, das Phantom eines Treffens bei Wolfhalden im Jahre 1405 mit der Wucht der positiv beglaubigten Tatsachen zu vernichten: es treibt noch immer seinen Spuck, und um es am Leben zu erhalten, ist seither sogar der überraschende Einfall aufgetaucht, der Herzog Friedrich habe bei seinem Kückzug von St. Gallen wohl die Richtung über Untereggen und Wolfhalden eingeschlagen!

Gegenüber solchen Irrgängen bleibt nichts anderes übrig, als der bedächtig gewonnenen sicheren Erkenntnis immer wieder zu ihrem Rechte zu verhelsen, damit die Tatsachen unserer vaterländischen Geschichte dem Volke unverfälscht vermittelt werden. Wir schließen mit der schlichten Anmerkung, in der der verständige P. Ildesons von Arx schon im Jahre 1811

alle Fabeleien über unsern Gegenstand zurückgewiesen hat: "Einer Schlacht an der Wolfhalden gedenkt bei dem Durchszuge des Herzogs keine ältere Chronik; es fiel aber auch keine vor. Erst später im Jahre 1445 ward da ein Angriff untersummen."

# Beilage.

# Bericht über das Treffen bei Wolfhalden, 11. Juni 1445.

Unser früntlich willig dienst und was wir eren, liebs und guotz vermogen all zit vor. Besunder lieben herren und gestrüwe fründ, wir süegen üch ze wüssen, daß wir uf den tag, datum dis briefs, üwer und unser viend mit der hilf des allemechtigen gotz nider geleit hand 100 man und mer, und haben ouch gewunnen ein vennli, 4 roß und 3 gefangen. Si hand uns ouch 5 man erschlagen, etwe mangen gewundet, und ist beschechen an der Wolfhalden noch bi Rinegg. Bitten wir üwer wisheit mit ernst gedrungenlich, sige sach, das üwer und unser vient uns fürer überziechen meinen, wen wir üch dan sagen oder enbieten, das ir uns dan unverzogenlich zuo hilf koment. Das begeren wir mit guotem willen umb üch ze verdienen. Wir wölten ouch all zit gern wüssen und versuemen üwern guoten fürgang. Gott behüet uns all.

Geben am fritag vor mittem brachot anno 2c. 45to, versfigelt mit Heinrich Schedlers unsers houptmans insigel.

Houptman, aman und lantlüt zuo Appotell.

Den fürsichtigen, wisen, wolbescheidnen, dem aman, houpt= lüten und der gemeind zuo Swiz, wa die sind, unsern be= sundern lieben herren und guoten fründ.

Berner Staatsarchiv. Copie aus Luzern im Alt-Missivenbuch der Stadt Bern, I, 152. Das an Schwiz gerichtete Original ist nicht mehr vorhanden. In dem Begleitschreiben Luzerns an Bern wird noch bemerkt: Item wir schicken üch zwo coppien hier in verschlossen, eine von dem von Raren, und eine von den von Appotell, in denen ir handlung der sachen wol merken werdent. Doch als der von Appotell brief wiset umb 100 man, ist ein bott ze stund her nach komen und hat geseit, das ir paner zuo dem schimpf komen sie und haben mornedes nach datum iro briefs ersunden, das si ob 200 man der vienden erschlagen haben. Dis tuond wir üch im besten kund. Datum 15. junii, anno  $45^{to}$ .

## Schultheis und rat zuo Luzern.

Die definitiven Zahlen, 170 Erschlagene und 22 Gefangene scheint Fründ einem weitern Berichte der Appenzeller entnommen zu haben.
— Die Kenntniß der vorstehenden Briefe verdanke ich Herrn Prof. Dr E. Blösch in Bern.